

Country im nordbayerischen Dreiländereck

Volks- und Countryfestival in Lichtenbrunn

In der Südspitze Thüringens liegt Lichtenbrunn – Ortsteil von Bad Lobenstein – und zugleich Heimat des Countryclubs Longhorn. Legendäre Veranstaltungen aus den Neunzigern sind allerdings nur noch Reminiszenzen der „guten, alten Zeit“. Geblieben ist das jährliche „Volks- und Countryfestival“ mit nur noch einem Countrytag und kleiner Besetzung, wobei „Klein aber Fein“ bestens zutrifft. NOBILE aus dem sächsischen Vogtland gehört schon fast zum Inventar des Festivals und bot gewohnt gute und fein durchmischte Countrymusic mit der neuen 4-Mann-Besetzung – hoppla, wenn da nicht die Frau an der Pedal-Steelguitar wäre, Andrea Wolf. Da kam Freude auf am Zuhören und Freude auch an der positiven Entwicklung der Kämpferin, die nach ihrem schweren Unfall enorme Fortschritte macht in der Lebensbewältigung, wozu sicher ihre Countrymusic und der absolute Wille wieder dort oben auf der Bühne zu stehen, viel beigetragen hat. Und die Fans wissen´s zu schätzen und freuen sich mit ihr und der Band mit Ehemann Axel und Sohn Toni – diesmal noch verstärkt durch dessen Freund aus der Jugendband, der sich in kürzester Zeit das Repertoire angeeignet hat das Klangspektrum mit feiner Sologitarre bereichert.

Von den Altvorderen bis zu den Zeitgenössischen stellen sie amerikanische Countrymusic vor und garnieren das Ganze mit lustigen Showeinlagen – Alan Jackson Perücke und Hut lassen grüßen – Medleys desselben und von Cash & Co.

Vordergründig unterhaltsam und hintergründig hochqualitativ reißen sie das Publikum mit und auch auf die Tanzfläche vor der Bühne – ein bisschen Linedance, ein bisschen Paartanz ein bisschen wenig Publikum allerdings, wenn man es mit früher vergleicht. Die bekannten Gesichter sieht man nicht mehr alle, Schicksalsschläge haben auch hier Lücken hinterlassen, andere haben sich zurückgezogen und trotzdem freut sich Vorstand Frank Beyer, dass zumindest aufs Dorf Verlass ist und ein paar Fans aus der Umgebung bei Musik und Camping dem Verein die Treue halten – so wie ich halt auch!

Die Bandgründer vor 25 Jahren –
Andrea und Axel Wolf



Little Texas Saloon in Bad Berneck

Die kleine Westernstadt von Uwe und Petra Fick – „Ladies first“ gilt hier nicht, denn erst war da nichts, dann kam Uwe und später Petra noch dazu – ist sicher ein Kleinod und Beweis dafür, dass sich Träume verwirklichen lassen, wenn man nur nicht locker lässt. Dem stilvollen Saloon folgten in jahrelanger Arbeit weitere Gebäude wie das Jail, Sheriff´s Office und Boothill mit Lagerfeuerplatz. Zum Tag der offenen Tür, dem Himmelfahrtstag, strömten wie jedes Jahr Fans und Insider aus ganz Franken, Thüringen und Sachsen, sowie Vatertagsgäste aus der Umgebung ins Western Areal und zum eigens aufgebauten, diesmal geschlossenem Festzelt mittendrin. Zwar fehlte da etwas der Blick auf die feinen Baulichkeiten ringsherum, aber dafür musste man auch nicht unter den immer wiederkehrenden kühlen Schauern leiden und auch die Musiker von Bandana konnten sich auf der größeren Bühne besser ausbreiten und präsentieren. Optisch war das auch bestens aufbereitet, mit Johnny Cash-Plakaten links und rechts, eben passend zur Musik der Cover-Band. Ge covert wurden auch Mimik und Gestik der Countrylegende, sicherlich sah der Sänger auch irgendwie dem Johnny ähnlich, zumindest wenn er lächelte. Stimmlich lag er auch recht nahe am Original und sicherlich wären die Gäste begeistert gewesen ... ja wenn´s eben dieser Johnny Cash gewesen wäre. So aber kam nicht die ganz große Begeisterung auf, obwohl die Musik solide gespielt wurde ansonsten aber zuviel Effekthascherei sich breit machte. Schade ganz besonders aber, dass die Leute auch nicht den Preziosen lauschten, den nachdenklichen, inhaltvollen Stücken des Meisters, sondern nur reagierte bei den ausgelutschten – Verzeihung – und abgedroschenen Allerwelts-Songs, die sogar den Nicht-Country-Leuten etwas sagten. In Konzerten ist die Band ganz gut aufgehoben, aber im Zelt erwarten die meisten Besucher Abwechslung, gemischtes Repertoire und Action. Die viel zu langen Pausen taten ein Übriges, um die Aufmerksamkeit zu verspielen.

Die Absicht war gut, die Ausführung weniger, der Abgang sang- und klanglos, zur Schande des Publikums, denn ein von Gefühl und Weisheit geprägter Song wie „Hurt“ hätte eigentlich jede Aufmerksamkeit verdient gehabt – schade!

Travis Truitt an der Gitarre vorm Saloon brauchte etwas bis er die Blicke und Aufmerksamkeit der Besucher gewann – das gelang als die seitliche Zeltwand hochgewickelt war und die Regenwand sich aufgelöst hatte. Country-Sunshine und gemischt angelegte musikalische Inhalte waren starker Kontrast zum dem vorher Gebotenen. Klassisches und Modernes wechselten sich ab und führten zum Erfolg, was Beifall und Anteilnahme betraf. Hier kamen jetzt die auf ihre Kosten, denen nach mehr Action war und auch die fortgeschrittene Zeit tat das Ihre dazu – da wurde mitgeklatscht und mitgesungen auch wenn´s mal quietschte im Lautsprecher und die Musikart auch von anderer Qualität war.

Der Applaus des Rhythmusgitarri-
sten ans Publikum war sicher eine Entschuldigung
für seine unbedachte Bemerkung...
“wir spielen sonst nur vor Millionären“!



Hans-Jürgen Keuser

Truckerhof Berg – BossHoss vom Mercedes-Truck

Eine kurzfristig angesetzte Promotion-Show auf dem Autohof von Sabine Kniebaum hatte dennoch einige hundert, überwiegend junge Besucher dorthin gelockt, denen das Konzert im Hofer Rockwerk sicher noch in bester Erinnerung war: fetzig, flott, fantastisch und in seiner Art bisher einmalig.

Gut, dabei blieb es auch, denn die vierzig Minuten auf sehr eng begrenztem Raum und mit ebenso begrenzten Soundmitteln waren damit einfach nicht zu vergleichen. Doch Stimmung kam sofort auf bei den mitreißenden Titeln und ebensolcher Show, soweit's die acht Quadratmeter eben erlaubten. Natürlich stand Werbung im Vordergrund mit neuer Single CD und dem speziellen Truck-Song für Mercedes, der vermutlich mehr die LKW-Fahrer interessierte. In bestem Englisch – meine ebenfalls anwesenden Schüler vom Mittlere-Reife-Zug der Volksschule Frankenwald Naila schwärmen noch heute davon: „Herr Keuser, des klingt viel besser als ihr Englisch!“ - mit vielen idiomatischen Redewendungen, die meine Schüler leider auch alle verstanden, spielen sie die Cowboys aus Amerika und pflaumen sich gegenseitig an, der Boss und der Hoss und die anderen mit ihren Fantasienamen und der selbstgemachten Ami-Biografie. Humorig, schlitzohrig fesseln sie die Zuschauer und Zuhörer gleichermaßen mit ihren gecoverten Songs aus Country und Pop im eigenen Stil und voll im Nerv der Zeit. Im Nu bilden sich Menschenknäuel – Frauen wiegen sich vorwiegend im Techno-Rhythmus, doch auch in den hinteren Reihen zucken Arme und Beine – gehen die Hände hoch und fliegen die Hüte. Unverständnis sehe ich beim einen oder anderen Kollegen der schreibenden und fotografierenden Zunft, die Masse ist jedenfalls begeistert und ich bin's auch.

Zu wenig Platz zum Ausleben
auf dem Mercedes-Promotion-Truck

**George & Lucky Riders beim Stadtfest in Schauenstein**

Sehr kurzfristige Werbung auf wenigen Plakaten, keine Zeitangaben im Festprogramm, vor allem aber wohl die Gewitterschauer verhinderten einen Massenansturm auf das Schauensteiner Schützenhaus, wo sich auf reichlichen Bierbänken nur wenige Countryfans eingefunden hatten. Schade eigentlich, denn das Country-Urgestein George aus dem Bayreuther Raum kommt selten nach Hochfranken, wie überhaupt sich hier wenig in Sachen Country tut.

Umso mehr freute es mich, den fränkischen Urvater der Countrymusik mit der ersten Countryband der Region schon in den Siebzigern mit seiner neuen Formation zu sehen und zu hören. Den „Working Man Blues“ zelebrieren sie, den mit Thomas Marek ist ein echter Blueser an der Sologitarre, einer der auch vor zwanzig Jahren schon auf Country machte, als das hier noch nicht so „in“ war. „Good Hearted Woman“, damit die Quote passt, Waylon Jennings, Willie Nelson, Johnny Cash und all die anderen mit ihren Country- und Western-Songs, aber auch Alan Jackson mit Jimmie Buffet in „Margaritaville“ und dem Song, in dem die Lady schmutzige Worte in Spanisch spricht öffnen die Seele des wissenden Zuhörers. Leider zwingen Schauer zu Unterbrechungen und zum Abdecken der Anlage, sodass das Vergnügen eher kurz ist für die Besucher und das Quintett mit feinem Keyboard, Bass und Schlagzeug neben den bereits genannten Gitarristen. Es ging dann doch noch weiter und im Nachhinein lobten ebenfalls anwesende Musikexperten aus dem Schulbereich die Band über den grünen Klee – wohlgemerkt Experten die sonst eher mit „Brass und Blas“ vertraut sind und das will wohl etwas heißen.

Georg B. Isenmann (mi.)
und seine Lucky Riders
auf ihrem Ritt durch die
Countrygeschichte

